Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 5 (1883)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 28. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder **Annoncen**
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 14. Juli.

Psyche und Sphäre der Frau.

(Original von Direktor Karl Weiß.)

(Schluß.)

Weiblichkeit! Wer will den Zauber und Reiz beschreiben, der das weibliche Wesen als Säugling, als Kind, als Mädchen, als Jungfrau, als Frau, als Mutter, ja die Matrone noch mit einem Heiligenschein umgibt. Weiblichkeit ist in Körper und Seele, in Denken und Fühlen, in Erscheinung und That ein unendlich feineres, als des Mannes Wesen; webend und spinnend, wo er fährt und reißt; ebnend und heilend, wo er stößt und verwundet; sie ist der Inbegriff alles Schicklichen und Rechten; Wahres und Schönes verschmelzen sich in ihr zu Würde und Hoheit; vor dem Blick ächter Weiblichkeit zerfallen des Mannes mühsam gebaute Gedankensysteme, so sie des rechten Haltes entbehren; ein sanftes Kopfschütteln, ein leises Achselzucken werden zum pfadrichtenden Ausspruch einer Priesterin; edle Weiblichkeit entwaffnet glühenden Zorn; der Gottheit selber gleicht das weibliche Wesen, in dem in Bild und Spiegel der ewige Gedanke, darin sie geschaffen ward, harmonisch zu beseligendem Ausdruck kommt.

Wir suchen die Wahrheit. Wir dürfen daher nicht einseitig die guten Eigenschaften der Frau hervorheben. Wo Licht ist, ist auch Schatten. Die fein besaitete weibliche Natur folgt so oft unbewußten Trieben, daß sie sich häufig augenblicklichen Aufwallungen hingibt, sich oft ganz unnützer Weise aufregt.

Finden wir im Mann, im guten wie im bösen Sinn, meist ein Temperament vorherrschend, so begegnen wir im weiblichen Wesen manchmal einem Zusammenklang ganz verschiedener, nicht immer harmonischer Töne; verschiedene Seelenstimmungen fließen dann verderblich und schädlich wirkend ineinander. Wie die im Gewitter heftiger Leidenschaft austobende Seele des Mannes dem entfesselten Sturm gleicht, der rasend und verheerend nach einer Richtung hinbraust, so wird das in seinen Wesenstiefen leidenschaftlich aufgeregte Weib dem in den innersten Gründen aufgewühlten Meere gleichen, das, aller vernünftigen Steuerung spottend, nimmer gut zu machendes Unheil anrichtet.

Vergessen wir ferner nicht, wie der Weiblichkeit das Mannweib gegenüber steht, das in seiner dreisten Einseitigkeit und keckem Hervortreten zur Karrikatur des Mannes und zum verabscheuenswerthen Zerrbild weiblicher schätzbarer Eigenart wird.

Hat der Mann, hat die Frau eine größere Anlage zum Schlechten?

Frage Dich selbst, o Freund! „Wie Du bist", so lautet die Antwort, „wie Du bist, so sind meistens die Frauen gewesen, denen Du gegenüber standest"; und nach Deinen Erfahrungen wirst Du urtheilen.

Die Wissenschaft hat feststehende Aussprüche. Die Statistik hat aufgezählt und nach amtlichen Listen festgestellt, daß das Weib dem Verbrechen fünf Mal, der Verzweiflung drei Mal widersteht, wo der Mann einem Angriff erliegt, und wir stellen uns gern auf die Seite Derjenigen, die in der Brust der Frau auf religiösem Grunde eine geheime Tugendmacht walten sehen, die dieselbe gegen sittlichen Verderb zu feien sucht.

Im Gegensatz hierzu steht fest, daß, wenn einmal in der Frauennatur die Weiblichkeit verletzt ist und die schützende Mauer gefallen, die sie im Zustande der Unschuld umgibt, das weibliche Wesen unter das Thier hinab sinkt. So grausam, gemein, so verworfen und niederträchtig kann der Mann nie werden, als das dem Laster verfallene Weib.

Schauder und Entsetzen überfallen uns, wenn wir trotz dem oben Gesagten sehen, wie viele Tausende weiblicher Wesen in Schmach und Schande untergehen! Wehe und tiefstes Mitgefühl den in den Schmutz des Lebens zertretenen Rosen! Doch suchen wir erfreuliche Bilder.

Wenden wir uns von der Verschiedenheit von Mann und Frau zu dem Verhältniß, das sie verbindet.

„Sie sind für einander geschaffen", sagt die Sprache, und gerade dieses „Für einander Geschaffen sein" interessirt uns auf's Höchste.

„Und Gott schuf sie, ein Männlein und ein Fräulein", erzählt die biblische Geschichte.

Aus dem gemeinsamen Begriff des Menschseins formt die ewige Idee zwei verschiedene Wesen, einander so unähnlich und wieder so ähnlich und doch wieder so abweichend in ihrer Leibes- und Geistes-Organisation, daß erst die Vereinigung Beider in durch die Sitte geheiligter Weise den ganzen und vollkommenen Menschen darstellt.

„Ein Mann ist nur ein halber Mensch; er sucht den andern;
Er sucht das Weib, das mit ihm geh'n soll wandern."

Wie unbeschreiblich tief und schön ist die platonische Vorstellung jenes Urmenschen, wo Mann und Frau noch vereinigt in einem Körper gedacht sind. Der Gott reißt sie aus einander und schleudert die getrennten Hälften einzeln in das Dasein; diese zu einander gehörenden Hälften, jetzt in der Welt getrennt als Mann und Frau, suchen einander, sehnen und ringen, um die Wiedervereinigung in der ursprünglichen Einheit zu finden.

Leicht ist das Finden auf denjenigen niederen Stufen des Lebens, wo Jeder für Jede und Jede für Jeden paßt. Welches Streben aber bemerken wir da und welchen erhabenen Eigensinn der Natur, wo die bestimmt ausgeprägte Individualität nur an der durchaus zu ihr passenden Ergänzung die volle Genüge findet; — welch' Glück, wenn so die Rechte den Rechten findet, — welcher Jammer, welches Elend, wenn Täuschung und falsche Berechnung sich widersprechende Wesenheiten zusammenführen.

Tief ist in den gesund gereiften Menschen das Verlangen nach der naturgemäßen Verbindung mit einem seelenverwandten zweiten „Ich" gelegt, nach der „besseren Hälfte", wie der Volksmund sagt; mit geheimer Gewalt und magischem Zug, der sehnenden Kraft der Magnete vergleichbar, ergreift es den Mann ernsthaft in den Jahren von 25 bis 35; das weibliche Herz fühlt sich davon schon früher erfaßt. Die Liebe behauptet ihre ewigen Rechte. „Die bleibt nicht aus; sie stürzt vom Himmel nieder!" hören wir Göthe sagen, und Schiller spricht: „Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl, der in die Herzen schlägt und trifft und findet; da hilft kein Widerstand und keine Wahl; es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet." Schön ist der Jüngling und Mann, wenn sein Auge in Liebe leuchtet, wenn er der süßen Braut alle Freuden der Erde zu Füßen legen möchte. Aber schöner ist die züchtige Jungfrau, wenn sie zitternd und bebend die erste Glut der Liebe fühlt und zagend in den Himmel heiliger Gefühle empor schwebt, wenn das weibliche Herz aufgeht in seligem Feuer und nun die zarten Hände sich über die wogende Brust kreuzen, oder wenn nach holdem Geständniß und süßer Erfüllung die Geliebte beide Arme breitet: O Gott, be-

wahre mir dieses Glück. Ein Höheres gibt die Erde nicht. „Das Weib allein kennt wahre Liebestreue", ist ausgesprochen worden. Mit der ganzen unendlichen Hingabe seiner selbst umschließt das normale Frauenherz einen Mann; viel häufiger bewahrt die Frau die Liebe über das Grab hinaus; „nur einmal hat sie wollen lieben, nur einmal, durstig, voll und ganz." Die edle Gattin kennt nur eine Sonne ihres Daseins, sie theilt in Wahrheit ihr ganzes Leben, Freude und Leid mit dem erwählten Gatten; sein Vertrauen, seine Zärtlichkeit sind ihr höchster Lohn.

So geschieht es, was die Sterne wollen; die Paare sollen sich finden, und sie finden sich. Das Heim wird begründet, und die Verbundenen theilen sich in die gemeinsame Lebensarbeit.

Der Mann, der stärkere, und wenn Alles gut ist, der vernünftig-lichtvolle, stellt auf festen Grund die Mauern des Hauses; er sichert den Erwerb; er ringt dem Leben ab, was zur Führung der neu gegründeten Wirthschaft nöthig ist; Kampf, Sorge, harte Arbeit sind sein Theil. Aber das Haus wird ihm zum Ruhepunkt, wo er neue Kraft sammelt und des Erworbenen sich freut, der Horst, von welchem aus er die Flüge in die Welt unternimmt, der Hort, in dessen Besitz er trotzende Gewalten aller Art bezwingt. — Der Frau erwachsen inzwischen neue Pflichten: sie sieht sich zur Mutter begnadigt, Mann, Frau und Kind bilden eine Dreieinheit, einen Abglanz göttlicher Herrlichkeit, wie solche die alte Kirche in den Muttergottes-, in den Madonnenbildern so herrlich symbolisirt hat. Mag das geliebte Kind in der Wiege liegen, lächelnd, ein Engel selber gleich den Engeln, die es umschweben, und Vater und Mutter beugen sich selig über; — oder mag die schöne Maria auf der Madonna Sixtina das geliebte Kind im Arme halten: Immer klingt es wieder: Hier, Vater, hast Du in Weib und Kind den Himmel auf Erden; hier, Mutter, hast Du mit Mann und Kind das Paradies aller Wonnen, die Dir auf diesem Stern erblühen kann. Wir Alle kennen treuer Mutter Walten und Sorgen, „die für des lieben Kindes Leben das eigene gern dahin gegeben", — wir sehen auch in der Pieta von Michel Angelo und Anderen das gebrochene Mutterherz um den Verlust des einzigen Sohnes, des geliebten Kindes; aber wenn auch blutend im tiefsten Gemüth, sammelt sie sich wieder, denn der Familie, die ihr noch blieb, gehört ihre Kraft. Welch' aufopferndes Walten der Gattin und Mutter im häuslichen Kreise, ein unermüdetes, lebenslanges „Sich selbst dahingeben, nie an sich denken können, nur für Andere da sein".

So wird die Frau die stille Regentin der Welt des Hauses. Ihr fällt neben Besorgung des Hauswesens in den Hauptsachen das Werk der Erziehung zu; sie schafft die physische und geistige Athmosphäre, in der wir leben und sind.

Im Wirken der Frau vereinigen sich alle größeren, aber auch die kleinen und kleinsten Obliegenheiten weiblicher Wirksamkeit. Aus lauter Kleinigkeiten setzt sich das Alltagsleben zusammen, und je nachdem dieselben erfüllt, mit Sorgfalt, Sinn und Seele vollzogen werden, gestaltet sich das Sein der Familie zu einem höchsterfreulichen, beneidenswerthen oder zu einem elenden. Nicht Tag für Tag haben wir im Hause große Dinge zu erledigen, daß aber das scheinbar Unbedeutende vollendet geschehe, das ist die Hauptsache.

So wird die Frau die Sonne des Hauses; sie lenkt, sie führt, sie ordnet Alles auf ebner Bahn.

Wie die Frau ist, so gestaltet sich auch das gesellschaftliche Leben des Hauses; je nachdem sie in thätigem Walten das Glück am häuslichen Herd findet oder es draußen sucht, ordnen sich alle Verhältnisse. Soll das Haus der Tempel sein, wo der von der Arbeit abgespannte Mann die Ruhestätte findet, das Heiligthum, wo er sich erbaut zu neuer That, — o wohl ihm, findet er in seiner Frau die Priesterin, die das Feuer treuer, verständiger und aufopfernder Liebe auf dem Altar des Hauses nährt, Behagen und Wohlbefinden um sich verbreitet, die auch gleichgesinnte Freunde, und wären es wenige, — einige sollen es immer sein, — hereinruft zu gemeinsamer Freude an allem Schönen, Guten und Rechten. Dann weiß der Mann, wofür er lebt! Denn was ist jämmerlicher, als Schaffen ohne Freude; das ist eine Sysiphusarbeit ohne Erlösung, ein vergebliches Schöpfen in's Danaidenfaß. Ist das ein Dasein in einförmiger Spindeldrehung, wenn nicht ein liebendes Weib des Mannes Streben anerkennt und vergilt? So vereinsamende Männer werden einseitig und Sonderlinge, wenn sie nicht materiellen Schweifungen und Leidenschaften sich ergeben. Sehen wir nicht selbst Männer, denen eine gute Frau ward, im Ueberströmen der Kraft auf Irrwege gerathen; — welche Arbeit dann für die Frau, ruhig zu bleiben, den Ungestümen zu zähmen, den Aufbrausenden zu besänftigen, den Unmäßigen zu vernünftigem Genuß zu gewöhnen, auf die rechte Bahn zurückzuführen, und so sein Leben, das er stürmend verkürzt, zu pflegen und zu verlängern.

So übt das redliche Weib in Wahrheit den höchsten Beruf des Lebens; sie steht dem Gatten als liebender und schützender Engel zur Seite, sie ist die Genossin seiner Tage, sie ist seine Gehülfin. Wo wäre eine größere Gemeinsamkeit der Interessen, als zwischen Eheleuten? Der Mann verdient: sie erhält; er erwirbt: sie spart; in innigster Kraftvereinigung vollzieht sich die Kindererziehung; die Doppelarbeit der Eltern schafft dem heranwachsenden neuen Geschlecht die Lebensausstattung; ein ehrenvolles, sorgenloses Alter ist unser Ziel. Welches Standes der Mann sei: er braucht die Gehülfin. Getrost räume er ihr Rechte ein, unterrichte sie über seine Sachen. Nur da, wo ein schwacher Mann ist, erlaubt sich die Frau Uebergriffe, sie muß eben zufassen, nimmt das Regiment in die Hand, und dann bleiben häßliche Einseitigkeiten in allen Dingen nicht aus.

Wer einigermaßen eine Ahnung von den Pflichten und Obliegenheiten der Frau hat, von der Größe ihrer Aufgabe, von ihrer hundertfachen Inanspruchnahme im geordneten Hauswesen; wer das Wirken einer Mutter verfolgt vom Aufstehen bis zum Niederlegen mit so oft unterbrochenem Schlaf, gar nicht zu denken an eigene und Krankheit der Familienglieder; wer dankbar genug ist, zu bekennen, diese Thätigkeit übersteige an Quantität und Qualität die männliche: der wird auch keinen Augenblick in Zweifel sein, daß die Stätte des Wirkens das Haus ist, „das Haus ist die Welt der Frau", die Familie ist der Kreis, der sie ganz in Anspruch nimmt.

Somit gehört sie in wenigen Fällen in das öffentliche Leben.

Sowie die Frau im gewöhnlichen Lauf der Dinge die Sphäre des Hauses verläßt, um selbstständig in allgemeine Angelegenheiten einzugreifen, wird ihr Schwerpunkt verrückt. Ihre Weiblichkeit leidet; Eigenschaften, welche die Frau zur Frau machen, gehen verloren.

Gewiß wird es immer einzelne, seltene, große Frauen geben, solche, von denen Preußens großer Friedrich einst sagte: „Von Geschlecht ein Weib, von Geist ein Mann"; diese werden sich eigene Wege bahnen, und die Menschheit mag sich zu ihnen Glück wünschen. Wir kennen Fürstinnen, die große Staaten regierten, aber wir wollen nicht wissen, wie; wir haben bis in die neueste Zeit gewahrt, welchen Unsegen es bringt, wenn Frauen in die Politik thätig eingreifen.

Mögen sie auch hier als gute Engel und Friedensprediger hinter den Gatten stehen; aber im Allgemeinen mögen sie sich besser mit politischen Dingen nicht befassen.

Frauen, die sich ernstlich dem öffentlichen Leben und seinen Aemtern zuwenden wollen, müssen sich Studien und wissenschaftlichen Arbeiten hingeben, deren dauernder Betrieb ihren Geist unnatürlich anstrengt, die Säulen ihres Nervensystems und ihr Gehirn geradezu erschüttert und den ganzen Körper in einen Leidenszustand versetzt; derselbe welkt; die Muskelfülle verschwindet; Furchen graben sich in das früh alternde Gesicht; die Haare ergrauen vor der Zeit; die Anmuth geht verloren; ein Zug der Streitbarkeit, des Besserwissens und Rechthabens setzt sich an ihre Stelle. Hierher bezüglich vermerkt die Statistik in ihre Jahrbücher die erschreckende Zahl der Geistesstörungen und Selbstmorde des weiblichen Geschlechts in Ländern und Städten, wo sich die Frauen am meisten dem öffentlichen Leben zuwenden. Paris und Kopenhagen zeigen die meisten Fälle gewaltsamen Todes und Irrsinns von Frauen. Diese beiden Städte entfremden zu viele geistige weibliche Kräfte dem Hause, die nun, auf Hotel- und Salonleben angewiesen, in eine Sphäre gerathen, die das Weib aufreibt. Je größer eine Stadt ist, desto mehr bildet sich ein geistiges, weibliches Irrlichterthum aus, ein Umtreiben auf unnatürlichen Gebieten — in Sitte, Gebrauch, Kleidung, Nahrung und Trank — ein Verlassen der göttlichen Schranken und Gebote, welches sich auf das Furchtbarste rächt und Tausende von Frauen rettungslos dahin rafft.

Angesichts solch' düsterer Schattenschläge ausartender Kultur halten wir doppelt fest an jener Weltanschauung, die einen Weltplan anerkennt und in diesem die Frau gesetzt als Heiland und Seligmacher des Hauses, als guten Engel der Familie. Mit allen Kräften arbeiten wir in der weiblichen Erziehung darauf hin, der Seele der Frau das traute Heim vorzubereiten, sie zu ihrer Aufgabe auszustatten, ihr priesterliches Amt ihr lieb zu machen.

Aber der Weltplan Gottes hat auch in sich aufgenommen und eine Stelle gegeben dem Bösen, dem Schlimmen, dem Uebel; es ist in den Weg gelegt beiden Geschlechtern. Für Beide heißt es, in einer Zeit mehr, in einer andern weniger: durch Kampf zum Sieg.

So sehen wir Hunderte und Tausende und Hunderttausende edler Frauennaturen kämpfen und ringen, sehnen und schmachten nach Wohlsein, nach Glück, nach den Segnungen eines Hauses, — und diese bleiben ihnen versagt. So viele, viele verwittwete, verwaisete, alleinstehende, vereinsamte Frauen fragen: Was soll denn eigentlich aus uns, aus unserer Kraft werden? Gibt es für uns kein Heil, kein befriedigendes Ziel auf Erden? Indem diese Hunderttausende zusammen fragen, vernehmen wir die Mark und Bein erschütternde, Lösung und Antwort begehrende — Frauen-Frage.

Sich bemitleiden lassen und klagen, Nahm Manchem die Kraft schon zum Tragen.

„Getheilte Freud' ist doppelt Freude, getheilter Schmerz ist halber Schmerz", heißt ein oft und viel gehörtes und oft bewährtes Wort; daher sucht der Frohe sich Genossen und der Traurige klagt sein Leid. Wie aber bei allen Dingen, so ist auch da die Regel nicht ohne Ausnahme, und wir möchten hier hauptsächlich die Erfahrung zur Geltung bringen, daß der unbedingte Glaube an das Wort vom getheilten Schmerze schon unendlich viel Unheil gestiftet hat, denn: Sich bemitleiden lassen und klagen, nahm Manchem die Kraft schon zum Tragen. Weist unsere Zeit doch eine Unmasse von schwachen, verweichlichten und jämmerlichen Naturen auf, die nicht die geringste Widerwärtigkeit zu ertragen vermögen, die bei unerheblichen körperlichen oder seelischen Schmerzen außer Fassung gerathen und verzweifeln wollen, die in ungemessenen Jammer ausbrechen und die ganze Welt für verpflichtet halten, sich mit ihrer Noth zu beschäftigen und ihnen dieselbe abzunehmen. Ganz besonders und in ausgedehntestem Maße gilt dies in Beziehung auf die ehelichen Verhältnisse, und wenn irgendwo, so gilt es gewiß hier: Sich bemitleiden lassen und klagen, nahm Manchem die Kraft schon zum Tragen.

Nichts Jämmerlicheres, als diese immer wiederkehrenden, überströmenden, endlosen Klagen wegen Kleinigkeiten, die nur in der Aufregung des Augenblickes durch das Vergrößerungsglas betrachtet werden! Wie manche junge Frau, die als Braut ihrer Seligkeit kein Ende sah, weint bei der Mutter oder Freundin um eines ihr vom Gatten gewordenen raschen Wortes oder unfreundlichen Blickes

willen. Wie oft wird eine einfache Verspätung von Seite des Mannes bejammert und laut beklagt, als wäre es zum Mindesten absichtliche Vernachlässigung oder böswillige Verlassung. Wie leicht ist ein rasches Wort gesprochen und wie leicht vermittelt das zürnende Auge, die verdrießliche Miene dem Andern das momentane Empfinden des Innern, und wie schnell und wie leicht ist es aber auch wieder vergessen, wenn sie nicht absichtlich durch Schrift oder Wort fixirt werden.

Wie oft war es doch schon der Fall, daß eine vermeintlich vom Manne der Frau zugefügte Kränkung im Kreise von Verwandten und Bekannten, ja sogar an Wirthstischen und auf öffentlichen Plätzen verhandelt wurde, während der Mann — sich nicht des geringsten Unrechtes bewußt — angestrengt im Geschäfte arbeitend — den Abend herbeisehnte, um mit seinem lieben Weibchen vereinigt zu sein. Wie oft vergißt auch die Frau wieder schnell, was ihr Unmuth und Zorn in unbedachter Eile zu einer „Vertrauten" sie sagen ließ. Sie versöhnt sich wieder mit ihrem Manne und vergißt; die „Vertraute" aber denkt daran, spinnt Gedanken und — trägt sie weiter.

Wer mag sich wundern, daß oft die schlimmsten Verwicklungen entstehen, wenn so durch irgend welche Seitenkanäle dem Manne zu schlimmer Stunde zu Ohren kommt, was die eigene Frau von ihm gesprochen hat! Freilich, wenn man allezeit gewiß wäre, mit seinen Klagen vor die rechte Schmiede zu kommen, so möchte die Sache noch eher angehen; wenn die Klagende ernstlich dazu angehalten würde, sich selbst und ihr Benehmen zu prüfen, wenn sie zur Pflichttreue und Geduld ermahnt und über ihre Aufgabe belehrt würde. Das ist aber leider nur höchst selten der Fall, weil einseitige Schilderungen nur Vorurtheile erzeugen und weil aus Vorurtheilen ein guter Rath niemals entspringen kann. Anstatt zurecht gewiesen und belehrt, wird die Klagende bemitleidet und in ihrer Bitterkeit bestärkt, wo nicht gar zur Unversöhnlichkeit und Rache aufgewiesen.

Frauen, die bei der geringsten Meinungsverschiedenheit, bei der kleinsten Unebenheit mit „Scheidungsklagen" und „Davonlaufen" um sich werfen und doch niemals im Ernste daran denken, sind leider keine Seltenheit. Ebenso gibt es Frauen, deren Leben ein allezeit sich wiederholender Jammer, eine nie endende Klage ist gegen ihren Ehegatten, die aber ohne Liebe und ohne Achtung dennoch an der Seite des Gatten fortleben, weil — getrennt von ihm — sie selbst verdienen oder auf manche Annehmlichkeit des Lebens verzichten müßten.

Wie oft ist nur das eingebrachte Weibergut oder das Mobiliar das materielle Band, welches die Frau an den Gatten knüpft! Keine Ehe ist so ideal, daß im Laufe der Zeit nicht hie und da eine Meinungsverschiedenheit sich ergäbe, und hie und da eine Differenz entstände — wer möchte deshalb das Mitleid Anderer in Anspruch nehmen? Und wer möchte sich anmaßen, in solchen Fällen einseitiger Berather und Richter zu sein?

Je stiller und energischer wir Widerwärtigkeiten in uns verarbeiten, und je ruhiger, selbstständiger und eines guten Zweckes uns bewußter, wir mißliche Verhältnisse zu überwinden streben, um so stetiger wächst uns hiezu die Kraft. In diesem Falle heißt es wirklich: der Mensch kann Alles, was er will. Der still und beharrlich Arbeitende, dessen Kräfte unzersplittert und dessen Wollen ungestört dem vorgesteckten Ziele zustreben — und wäre es eine schwache Frau — wird das Unmögliche möglich machen.

Ein Beispiel geben uns Krankheiten und körperliche Beschwerden. Je stiller, in sich selbst gefaßter und entschlossen lautloser diese ertragen werden, um so leichter werden sie bekämpft, während dem ein ungeduldig jammernder und allezeit klagender Kranker dadurch auch noch diejenigen Kräfte verzehrt, welche das Leiden ihm übrig gelassen. Fragt unsere Aerzte, was sie von jenen unklugen Müttern oder Wärterinnen halten, die in Fällen von Unwohlsein das Kind oder den Patienten mit lautem Mitleid und wortreicher Theilnahme überschwemmen und gewaltsam mit einem Bewußtsein von Krankheit überschütten; — sie werden Euch sagen, daß dadurch nicht bloß der Heilungsprozeß verzögert und oft verunmöglicht wird, sondern wie durch ein solch' schlecht angebrachtes Mitleiden oft körperlich Gesunde, aber geistig Unselbständige zu eingebildet unheilbaren Kranken geworden sind.

Bevor Du über Deinen Mann jammerst und klagst, liebe Frau, prüfe Dich, ob Du Willens und im Stande bist, diese Klagen aufrecht zu halten, auch dann, wenn Dein Mann in gemüthlicher und friedlicher Stimmung an Deiner Seite säße; ob die reine, nur das gute wollende Liebe, das treue Pflichtgefühl und das Rechtsbewußtsein Deine Klagen diktire, oder nur die leidenschaftliche Selbst- und Eifersucht, die gesteigerte Empfindlichkeit und der Mangel an gutem Willen und Energie. Denke nach, wie oft Dein Mann Ursache hätte, sich über Dich zu beklagen, und wie bitter es Dich kränken würde, wenn er es so leichthin thun wollte.

Und Ihr, sorgliche Mütter und mit Trost und gutem Rathe so freigebigen Freundinnen, veranlaßt Euere Töchter und Euch sonst Vertrauenden niemals zu Klagen, und wenn in leidenschaftlichem Schmerze und in unbesonnener Empörung Euch delikate Mittheilungen gemacht werden, so schüret nicht unvorsichtig das Feuer, sondern gießet das Oel der Beruhigung auf die wogenden Wasser und laßt das Gesprochene in Euerem Herzen begraben sein! Bedenket, daß die Klagenden selbst ihre Worte bereuen, wenn sie der Vernunft wieder Gehör gegeben und ruhig geworden sind. Denket daran, daß auch Ihr eine Zeit hattet, wo der Becher der Empfindsamkeit und der Leidenschaft leicht überschäumte und wie doch noch Alles wieder gut geworden. Redet dem Frieden das Wort und nicht dem Kriege, allezeit und überall da, wo nicht höhere Pflichten ein anderes Vorgehen erheischen, wo nicht tiefere Differenzen das Tragen und Gedulden in dieser oder jener Hinsicht zu einem wirklichen Unrechte, zur Pflichtverletzung gestalten.

Wenn darum in Augenblicken der Aufregung das gekränkte Herz uns auf die Zunge treten will, so halten wir an uns und denken: Viel jammern und klagen nimmt Kraft uns zum Tragen.

Stillschweigend trägt manch' schwaches Weib
Als wie ein Held des Daseins Bürde,
Indeß bei Klag' und Jammer leicht
Zu weich ihr Herz zum Tragen würde.

Briefe der Frau „Ufrichtig"

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 26. Mai 1883.

Liebe Freundin! Begibt man sich schon voller Erwartung und Spannung auf den Gang durch die vielen Abtheilungen unserer einheimischen Industrie; freut man sich schon zum Voraus, sich durch eigene Anschauung davon überzeugen zu können, wie guter, fester Wille und unermüdlicher Fleiß die in unserem Volke ruhende Intelligenz zu einem Schaffen und zu Erfolgen entfalten können, die sich würdig denen anderer vorgeschrittener Länder an die Seite stellen dürfen, wird man mit um so größerem, lebhafterem Interesse dem Gebiete des Erziehungswesens und Unterrichtes zueilen, sei man nun Schweizer oder Schweizerin, Vater oder Mutter. Da nicht nur für Landes-, sondern auch für Kantonal-Repräsentation gesorgt ist, wurde diese Gruppe eine der reichhaltigsten, aber auch anziehendsten. Eines nur muß man sehr bedauern, nämlich den allzubeschränkten Raum, der zu einer Ueberfüllung Anlaß geben mußte. Es wird gewiß auch Dir fast angst und bange werden, wenn Du inmitten dieser zahllosen Gegenstände stillstehen wirst, ängstlich nach einem Ausgangspunkte, nach einem Leitfaden suchend. Es drängt sich Eines auf's Andere, das Auge irrt verzweifelt vom Boden bis hoch hinauf an die Wand und man ist bereits ermüdet, bevor man erst angefangen hat. Eben diese Gruppe ist ein für sich abgeschlossenes Ganze, mit reichhaltigsten Einzelgliedern, die — wie ich Dir bereits im letzten Briefe gesagt — bei mehr Raum erst recht zur vollen Geltung gekommen wären. Es ist also lebhaft zu bedauern, daß dieses nicht industrielle Gebiet hier eingezwängt ist.

Die Ausstellung der Erziehung und des Unterrichts stellt den ganzen geistigen Entwicklungsgang des Menschen bei uns vor. In bestimmter Reihe kannst Du hier, beim Kindergarten anfangend, durch die Volksschulen u. s. w. aufs Polytechnikum oder an die Universität gelangen, auf der andern Seite aber auch etwas von Arbeits- und Fachschulen — besonders der so vielversprechenden kunstgewerblichen Fachschulen, auf die man mit vollstem Recht ein großes Gewicht bei uns legt — genießen. Die Aufstellung der einzelnen Gegenstände, welche zum Unterricht gehören, theils als schaffend, theils als geschaffen, wird sehr vortheilhaft durch Bilder und Büsten hochverdienter Erzieher und Erzieherinnen belebt. Sehr anschaulich ist, nebenbei bemerkt, die Darstellung der Besoldungsverhältnisse der Lehrer in den einzelnen Kantonen.

Bei der großen Masse werthvollsten Materials darf ich's gar nicht wagen, auf Einzelheiten einzugehen, will nur, die Volksschulen übergehend, flüchtig erwähnen, daß von Fachschulen besonders die Genfer Schule für Kunstgewerbe sehr reich und schön vertreten ist; nicht weniger eifrig bemühte sich auch die Genfer Universität, ihre frische, jugendliche Kraft durch eine reichhaltige Sammlung von Arbeiten aus den medizinischen und naturwissenschaftlichen Laboratorien zu bekunden. Als Anschluß wirst Du hier auch verschiedene beachtenswerthe Gegenstände, von Wohlthätigkeitsanstalten ausgestellt, vorfinden; bewunderungswürdig vor Allem natürlich die Arbeiten der Blinden.

Wandelt man so unter diesen Schätzen der Bildung, hat man es einmal im Gesammtbild recht vor Augen, was Alles zur Verbreitung und Vertiefung der Bildung gethan wird, so hat man Mühe, an die in so vieler Hinsicht betrübende Wirklichkeit zu glauben; wie oft sollte man bei Betrachtung öffentlicher und privater Verhältnisse meinen, es gäbe ganz ungenügende Bildungsquellen heutzutage, oder sie seien nur wenigen Auserwählten zugänglich!

Schade doch, daß man nicht auch die eigentlichsten Ursachen mit ausstellen kann, die bei so schön entwickeltem und vollständigem Schulwesen dennoch zur Rohheit, Gemeinheit und Unehrlichkeit führen. Die Schule allein thut's freilich nicht, daß aber nicht einmal das, was sie so ernstlich anstrebt und wirklich thut, zum vollen Gedeihen kommen kann, beweist, daß sie einem mächtigen und bösen Feinde gegenüber steht. Doch, das ist eben ein Artikel, der auf der Landesausstellung nicht vertreten ist, da muß ich aufhören, thue es auch gehorsamst, indem ich herzlichen Gruß beifüge von Deiner treuen Ufrichtig.

Schutzmittel gegen die Cholera.

Bezugnehmend auf die Frage einer freundlichen Leserin in der letzten Nummer dieses Blattes ist uns nachfolgendes bewährte Mittel zur Veröffentlichung an die Hand gegeben worden. Es dürfte dasselbe mancherorts um so willkommener sein, als es von einem erfahrenen Orient-Reisenden stammt, der dasselbe zu verschiedenen Malen an sich selbst erprobt hat:

Gewöhnliches Winterkorn (secale cereale) wird wie Kaffee geröstet und dann zu Pulver gerieben oder im Mörser fein gestoßen. Von diesem Kornpulver gebe man in eine Schoppenflasche 5 bis 6 Eßlöffel voll mit 1/2 Schoppen des stärksten Weingeistes. Die Flasche wird gut verstöpselt, mit nasser Blase zugebunden und alle drei Stunden gut umgeschüttelt. Nach 2 Tagen gebe man 1/2 Schoppen Camphergeist dazu und schüttle Alles wohl durcheinander. Man läßt sie etwas auf dem Satze stehen und gießt zum Gebrauche davon in ein kleines Fläschchen ab. Auch diese kleinen Fläsch-

chen müssen gut verstöpselt und mit einer naßgemachten Blase zugebunden sein. Der zu der Tinktur erforderliche Camphergeist darf nicht der gewöhnlich in den Apotheken vorräthig gehaltene Camphergeist, sondern er muß eine gesättigte Auflösung von Campher in höchst starkem Weingeist sein. — Die Gebrauchsanweisung ist folgende: In Gegenden, wo die Cholera herrscht, ist man häufig allerlei kleinen, vom Magen und Unterleibe ausgehenden Unwohlseinsfällen ausgesetzt, gegen welche oft ein einziger Tropfen dieser Tinktur sich heilsam erweist, und zwar oft schon nach wenigen Minuten. Bei bloßer Diarrhoe, die noch nicht wässerig ist, gebe man 1 bis 2 Tropfen alle 2 bis 3 Stunden ein, erfolgt aber nach dem ersten Einnehmen keine solche Ausleerung mehr, so gebe man nichts mehr; das Letztere ist gewöhnlich der Fall. Bei ganz wässeriger Diarrhoe und wenn schon allgemeines Unwohlsein, Uebelkeit und große Mattigkeit eingetreten ist, kann man jede Stunde ein paar Tropfen eingeben. Hat die Krankheit schon einen höheren Grad erreicht, d. h. ist schon Brechreiz oder wirkliches Erbrechen vorhanden, verbunden mit üblem Aussehen, sehr großer Mattigkeit, verminderter Harnabsonderung u. dgl., so gebe man davon alle ½ Stunden 1, unter Umständen auch 3—4 Tropfen. In noch stärkeren Krankheitsgraden gebe man alle ¼ Stunden ein und zwar bei jeder folgenden Gabe ein paar Tröpfchen mehr, so lange die Krankheit im Zunehmen ist. Sobald der Kranke anfängt, sich besser zu fühlen, vermindere man die Dosis und erweitere die Zeiträume des Einnehmens und setze bei fortschreitender Besserung ganz aus. Am besten nimmt man diese Tropfen auf einem Stückchen Zucker und trinkt während der Dauer der Krankheitsperiode einen Absud von demselben gebrannten Kornpulver, und zwar auf ½ Schoppen Wasser zwei Löffel gepulvertes Mehl gerechnet. Man lasse eine halbe Tasse auf einmal nehmen und hat der Kranke Durst, so kann er so oft und so viel trinken, als er will. Sollte, was nur selten der Fall ist, der Durst fehlen, so lasse man den Kranken den Absud von Zeit zu Zeit löffelweise nehmen. Wo Widerwille gegen Warmes, dagegen großes Verlangen nach Kaltem ist, da kann man den Absud auch kalt geben. Im Allgemeinen gebe man ihn wo möglich warm, am besten so warm als möglich.

Kleine Mittheilungen.

Es machten sich schon verschiedene Ortsvorstände zur Aufgabe, die Sehkraft der Kinder in den Schulen untersuchen zu lassen. So hat auch der Gemeinderath von Olten beschlossen, auf Gemeindekosten eine Prüfung vorzunehmen. Damit sollte aber auch eine Verbesserung der Beschäftigungs- und Lehrmittel Hand in Hand gehen, um schwache Augen besser schonen zu können.

* * *

Das Jahresfest der toggenburgischen Rettungsanstalt Hochsteig bei Wattwil ist auch dieses Jahr am 8. Juli im Anstaltsgebäude abgehalten worden.

* * *

Im letzten Jahresbericht des Kindergartenvereins Zürich wird mit Befriedigung konstatirt, daß der vorläufige Fortbestand des Kindergartens gesichert ist.

Zum Zwecke einer ständigen Kolonie für solche Kinder, denen eine zeitweise Luftveränderung heilsam ist, soll von der Kommission für Ferienversorgung armer Kinder der Stadt Zürich im bekannten Kurorte Gais nun wirklich ein eigenes Haus angekauft worden sein.

* * *

Die Verwaltung des Waisenhausfondes in Glarus ist mit einer Gabe von Fr. 1000 erfreut worden. Die Geberin ist Frau Landesstatthalter Tschudi, welche damit ihren neunzigsten Geburtstag ehrend ausgezeichnet hat.

Laut Zeitungsberichten sind in New-York in voriger Woche nahezu 400 Kinder der großen Hitze erlegen bei 97 Grad F. Ein schreckliches Jugendopfer! Von solchen Gefahren wissen wir freilich in unserm Heimathlande nichts.

Für die Küche.

Wickel-Klöße. Aus drei bis vier Eiern, einer Obertasse Milch, etwas Salz und dem nöthigen Mehl macht man einen nicht zu festen Nudelteig, wirkt ihn sehr dünn aus, läßt ihn ein wenig übertrocknen, bestreicht ihn mit zerlassener Butter, bestreut ihn mit geriebenen, in Butter gerösteten Brodbröseln oder feingehackten, gekochten oder gebratenen Fleischresten, welche man mit Zwiebeln und beliebigen Gewürzkräutern in Butter geschwitzt hat, zerschneidet den Teig in drei Finger breite Streifchen, rollt dieselben locker zusammen, drückt sie an den Seiten zu, kocht sie in Salzwasser oder Fleischbrühe gar und übergießt sie beim Anrichten mit brauner Butter.

* * *

Kirschen in Branntwein. Man nehme Weichselkirschen, eine recht reife Sorte, die frisch gepflückt sein muß, und schneidet die Hälfte der Stiele ab. Man legt sie dann, eine nach der andern, in ein gläsernes Gefäß mit weiter Oeffnung, und zwar so, daß alle Stiele nach der Mitte derselben zugekehrt sind, und nur die Kirschen sichtbar bleiben. Hie und da legt man etwas ganzen Zimmt dazwischen. Hierauf gießt man guten Branntwein darauf, spannt eine Blase über das Gefäß und stellt es 14 Tage an die Sonnenwärme. Dann fügt man guten Kandiszucker hinzu und hängt ein kleines, mit Coriander und einigen Gewürznelken gefülltes Säckchen hinein. Nach abermals 14 Tagen nimmt man das Säckchen heraus. Der Saft findet als feiner Liqueur Verwendung und die Kirschen sind ebenfalls zum Genusse fertig.

* * *

Kirschen in Essig. Einen Liter guten Weinessig vermischt man mit 1 Pfund Zucker und läßt ihn mit ganzem Zimmt und Nelken eine Weile kochen. Von den Kirschen schneidet man mit einer Scheere die Hälfte des Stieles weg, schichtet sie — die Stiele — aufwärts in ein Glas und gießt den gekochten und wieder erkalteten Essig darüber, so daß die Früchte von der Flüssigkeit ganz bedeckt sind. Das Gefäß wird gut zugebunden und öfters nachgesehen.

* * *

Eingemachte Nüsse. Unreife, um Johanni abgenommene Nüsse werden acht Tage lang bei täglichem Wechsel in frischem Wasser gewässert, worauf sie mit Wasser weich gekocht werden. Sind sie verkühlt und abgelaufen, so spickt man sie mit Nelken und Zimmt und füllt sie in Gläser. Auf 1 Pfund Nüsse rechnet man 1 Liter Essig und ¾ Pfund Zucker, läßt Beides zusammen eine Viertelstunde kochen und gießt es über diese Nüsse, die vom Safte bedeckt sein müssen. Nachdem das Glas verbunden, läßt man die Nüsse 14 Tage ruhig stehen. Nach dieser Zeit seiht man den Essig ab, kocht ihn nochmals auf und gießt ihn heiß wieder darüber.

* * *

Pfeffergurken. Man wasche kleine Pfeffergurken rein ab, bestreue sie mit Salz und lasse sie 24 Stunden lang in einer irdenen Schüssel stehen; lege sie dann, mit einem Tuche rein abgetrocknet, in einen steinernen Topf und lasse sie, mit Essig begossen, 24 Stunden lang bedeckt ziehen. Darnach seiht man den Essig ab, macht ihn kochend und füllt ihn wieder darauf. Dies wiederholt man noch zweimal, jedesmal nach Verlauf von 24 Stunden, und wenn der Essig das vierte Mal auf dem Feuer steht und kocht, so lasse man die Gurken einmal darin überwallen. Erkaltet gibt man sie mit Pfeffer, Nelken und Lorbeerblättern in Gläser und bindet sie zu. Der Essig muß etwas über den Gurken stehen.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 45: Eigensinn und Trotz wird oft in einem Kinde genährt durch fortwährendes, manchmal auf Kleinigkeiten ganz unnütz angewandtes Tadeln und Befehlen. Unter solchem Thun verstehen manche Leute den Begriff „Erziehen"; dasselbe aber macht dem Kinde die Person des Erziehenden oft geradezu verhaßt. Das ewige: „Du sollst nicht!" für Alles, was des Kindes Herz sich wünscht und der kindliche Geist unternehmen möchte, erbittert sehr und macht trotzig. Man beschränke daher seinen Tadel und seine Befehle auf das möglichst kleine Maß, trete dafür desto energischer auf, was auch bessern Eindruck macht, und denke daran, daß eigenes gutes Beispiel und Charakterfestigkeit ohne viel Worte ebenfalls erziehend wirken. Dabei muß man durchaus das Vertrauen des Kindes zu erwerben suchen. Liebe und Güte an und für sich ist bei einem schon verstockten Kinde nicht genügend, besonders wenn sie demselben in einem etwas jammernden, ergebenen Ton geboten werden, ungefähr als ob man ihm sagen wollte: „Du bist ein kleiner Sünder; aber aus Nächstenliebe will ich nichts unversucht lassen und wenn nöthig Engelsgeduld an Dir üben." Solche Gedanken darf das Kind nicht zu sehr herausfühlen. Nur keine solche Heiligkeitsgrenze ziehen zwischen sich selbst und dem zu erziehenden Kinde! Eine Grenze, bei der gewöhnlich die Heiligkeit und Unfehlbarkeit ganz auf der eigenen und die Sünde und Fehlbarkeit ganz auf des Kindes Seite zu liegen kommt — denn das wird Einem das Kind erst recht entfremden. Und kein Predigerton und keine langen, salbungsvollen Reden! Man versuche es, durch einen heitern, recht frischen, frohen Ton und eine einfache, dem Kinde verständliche Weise Vertrauen zu wecken und Zuneigung leise zu säen. Man versüße dem Kind das Geschäft des Gehorchens, was nie ein eben sehr angenehmes ist — man denke nur an die eigene Kindheit und eigene empfundene Empörungsgefühle zurück — durch einen gelegentlichen, unschuldigen Scherz und indem man ihm die gute, annehmbare, vielleicht auch humoristische Seite der Sache, die von ihm verlangt wird, herauskehrt. Ein Kindesherz müßte schon recht verstockt sein, wenn es einer gesunden Fröhlichkeit gegenüber nicht allmälig aufthaute. H. B.

Auf Frage 48: Alle Säuren sind den Zähnen mehr oder weniger schädlich. Die beste und ausführlichste Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen findet sich indessen in einem jüngst erschienenen trefflichen Werke des Herrn M. Schlenker, praktischer Zahnarzt in St. Gallen, betitelt: „Illustrirte Zahn- und Mundpflege"; es ist dasselbe nicht nur jeder denkenden Mutter, sondern überhaupt allen Denen zum eingehenden Studium auf's dringendste zu empfehlen, die über das Kapitel der Zähne, und was drum und dran hängt, sich Belehrung verschaffen wollen. Im Uebrigen kann stark säurehaltigen Früchten durch Beigabe von etwas doppelt kohlensaurem Natron viel von der schädlichen Säure benommen werden.

Auf Frage 49: Wollene Bettdecken werden am besten von einer chemischen Waschanstalt gereinigt (empfehlenswertheste Adressen im Spezial-Adressen-Anzeiger dieses Blattes).

Auf Frage 50: Ohne den eingeholten Rath eines tüchtigen Augenarztes sollte von einem Kinde absolut keine Brille getragen werden lassen. Ein richtiges Plaziren in der Schule, Entlastung von seinen, augenmörderischen Handarbeiten, Vermeidung schlechter Körperhaltung beim Schreiben und Lesen und möglichst viel Aufenthalt im Freien sind die besten Medikamente gegen zunehmende Kurzsichtigkeit. Es ist ja durch vielseitige Erfahrung erwiesen, daß die Kurzsichtigkeit bei Kindern mit dem zunehmenden Alter sich nicht nur vollständig verliert, sondern daß solche Augen ihren Dienst bis ins späte Alter oft in trefflichster Weise erfüllen. Auch darf nicht jeder kindlichen Klage wegen Kurzsichtigkeit so kurzweg und ununtersucht Gehör geschenkt werden, wie folgendes Vorkommniß beweist: In der untern Klasse einer höhern Töchterschule kam es vor, daß nach und nach fast alle Mädchen sich als kurzsichtig meldeten und sich der Brille bedienten. Eines der bis anhin noch ohne Brille lernenden Töchterchen wollte sich bei seinen Eltern zu Hause ein solches Attribut der Kurzsichtigkeit auch ertrotzen, fand aber energischen Widerstand. Als es zur Unterstützung seines Wunsches sich darauf berief, daß fast alle Klassengenossinnen zum Brillentragen genöthigt seien, konnten die besorgten Eltern nicht umhin, sich zu ängstigen und an ungünstige Schulverhältnisse zu denken. Sie besprachen ihre Befürchtungen mit dem bewährten Hausarzte und dieser war sofort bereit, die beunruhigende Thatsache zu untersuchen. Das Resultat davon war, daß von allen brillentragenden, über Kurzsichtigkeit klagenden Schülerinnen nur eine einzige an diesem Uebel wirklich in der Art litt, um optische Hülfe in Anspruch nehmen zu müssen. Alle Uebrigen bildeten sich ein, kurzsichtig zu sein, oder gefielen sich darin, durch das Tragen einer Brille interessant zu sein. Also Vorsicht!

Die **Expedition** ersucht um gefällige prompte Erneuerung der **Post-Abonnements**, um die Controle mit den Post-Bureaus und die Expedition genau einhalten zu können.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

1825! Unsern besten Dank für die sinnreiche und gemüthliche Kollektiv-Gratulation! Das Zusammentreffen der Umstände war wirklich so köstlich, als wäre es ernste Absicht gewesen und nicht reiner Zufall. Im Uebrigen wollen wir den Kampf mit dem Distelgewächse der schwindlerischen Reklame gerne zuerst eröffnet und dabei einige Tropfen Schweiß verloren haben, nun wir wissen, daß Männer bereit sind, dem scham- und ehrlosen Gebahren ernstlich und unnachsichtlich entgegenzutreten. — Die verlangten zwei Nummern sind in gewünschter Anzahl abgegangen. Freundlichen Gruß an die Gesammtheit.

Hrn. **G.-H.** in **B.** So viel von einer und derselben Nummer nachzuliefern, ist uns nicht möglich. Sie finden jedoch unser Blatt im dortigen Lesekabinet aufgelegt und wird es Ihnen dort ein Leichtes sein, sich die Nr. 41 des vorigen Jahrganges zur Benutzung für einen Gesellschaftsabend zu verschaffen; die eingebundenen Jahrgänge 1880 und 1881 haben bereits die Reise angetreten und hoffen wir, daß sie an ihrem Bestimmungsorte glücklich anlangen werden. Die neuen Abonnements sind bestens dankend notirt.

Freund in **Z.** Sie haben Recht, es gibt Gastmähler, bei denen der prunkende Speisezeddel mit seinen hochtönenden Namen die Armseligkeit der aufgetragenen Gerichte bemänteln muß. Es mahnt uns dies an gewisse Blätter, die bei jedem Quartal- oder Semesterwechsel ein langes Verzeichniß von möglichen und — unmöglichen Mitarbeitern bringen, um den literarischen Appetit der zu verhoffenden Gäste zu reizen; Beides sind Lotterien, wo man in der Regel Nieten zieht. — Auf Ihre gestellte Frage sei Ihnen bemerkt, daß Sorbet und Scherbet das Nämliche ist — ein im Orient gebräuchliches, erfrischendes Getränk aus Fruchtsäften oder dünnem Fruchtsyrup mit darin schwimmenden Früchten, welches mit Zucker versüßt, mit irgend einer Essenz gewürzt und mit Eis gekühlt wird.

M. P. in **W.** Der Universal-Kochtopf von Gerold Fietz & Sohn in Wattwil ist entschieden das Beste, das Sie sich auf diesem Gebiete anschaffen können; wir vermitteln Ihnen gerne den betreffenden Prospekt. Die Firma hat aus verschiedenen Gründen in Zürich nicht ausgestellt, welcher Umstand aber natürlich den vorzüglichen Eigenschaften dieses anerkannt zweckmäßigen Küchengeräthes nicht den mindesten Eintrag thut. Der Fietz'sche Universal-Kochtopf ist auch auf dem Petrolherd zu verwenden. — Die richtige Badetemperatur für ein kleines Kind ist 24—25 Grad Reaumur. Zu Waschungen für das gesunde ¾jährige Kind dürfen Sie ungescheut kaltes Wasser nehmen. Ihre Grüße erwiedern wir bestens.

Briefkasten der Expedition.

M. S. in **M.** Unser Blatt wird äußerst genau expedirt. Gewünschte Nummer ist nachgeliefert. Ueber späte Bestellung ist beim dortigen Postbüreau zu reklamiren.

C. F.-R., Bergamo. Mandat (Fr. 8. 30) ist eingegangen. Nachlieferung pro 1883 folgt in den nächsten Tagen.

Fr. E. Wesser, Leipzig. Abonnementsbetrag nach Deutschland beträgt per Semester franko Fr. 4. 30, per Mandat empfangen Fr. 3. 05.

J. B., Occhiepio. Ihr Abonnementsauftrag an Ihre liebe Bekannte im Thurgau ist besorgt. Auf Wunsch kann auch das erste Semester 1883 nachgeliefert werden. Betrag pro zweites Semester erhalten.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

Für eine ordentliche Tochter, die in allen Hausgeschäften ziemlich gewandt ist, ordentlich glätten und nähen kann, wird zur Stütze der Hausfrau oder in eine kleine Haushaltung für Alles zu machen, ein Platz gesucht, wo sie mit Liebe behandelt wird. [1244

Bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** könnte eine intelligente Tochter, welche zu gleicher Zeit die französische Sprache erlernen will, unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Angenehmes Familienleben. [1254

Frau Tobler-Rohner, Trogen (App. A. Rh.)
empfiehlt sich bestens für Anfertigung von
feinen und gröbern Broderien (Handstickerei)
auf **Nas-, Wasch-, Leintücher u. dgl.** — Verbindungen mit sehr tüchtigen Arbeiterinnen setzen sie in Stand, eine verehrliche Kundsame **gut, schnell** und **billig** zu bedienen. [1238

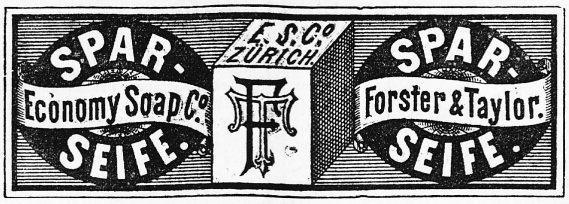
!!! Occasion !!!

1256] In Folge genöthigter Uebernahme aus einem Zwangs-Nachlass kann von Unterzeichnetem gegen Baarzahlung zu dem ausnahmsweise billigen Preise von **Fr. 3 per Flasche** eine **ausgezeichnete Qualität ächten französischen**

Champagner, Marke „Ay", „Jules Regnier à Reims",

in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen bezogen werden. Es ist dieser Wein in Qualität mit *Mumm, Pipper, Ruinard, Gondelle* in gleiche Linie zu stellen und kann ich die günstige Gelegenheit meinen werthen Gönnern nur bestens empfehlen.

Hottingen-Zürich, 12. Juli 1883. ***J. Rud. Werndli.***



1002] Die so beliebte, unübertroffene **Sparseife** ist zu beziehen in allen besseren Spezereihandlungen. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Grosse Auswahl in
Galanterie-, Schnitzerei- und Spielwaaren,
sowie in **Puppen** eigenen Fabrikats bei [990
S. Hönig's Wittwe, Centralhof 25, Zürich.

Gesucht:

Ein bescheidenes Mädchen (Schweizerin), das bürgerlich kochen kann, die Hausgeschäfte, sowie etwas Gartenarbeit versteht. Eintritt auf 22. Juli.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1253

Gesucht:

Zu baldmöglichstem Eintritt in eine katholische Familie in Zürich ein treues, zuverlässiges **Kindermädchen,** das schon in ähnlicher Stellung gedient hat. Ohne sehr gute Empfehlungen ist jede Anmeldung unnütz. [1259

Offerten unter Chiffre A. B. befördert die Exped. d „Schweizer Frauen-Zeitung".

Eine junge, wohlerzogene Tochter von angenehmem Aeussern und gutem Charakter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, wünscht Stelle bei einer Herrschaft zu Kindern. Sie wäre auch fähig, ihnen den ersten Unterricht im Klavierspiel zu ertheilen. Beste Referenzen stehen zur Seite. [1258

Gesucht nach Nyon (Kt. Waadt):

1255] Eine treue, zuverlässige, jüngere Tochter zur Aushilfe im Hauswesen. Gute Behandlung, Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache und etwas Lohn wird zugesichert. Erwünscht wäre etwas Kenntnisse in der Küche.

Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Eine tugendhafte, fleissige Tochter mit strenger Gewissenhaftigkeit und praktischen Kenntnissen wünscht eine **Vertrauensstelle** in einem grossen, mannigfaltigen Wirkungskreis. Referenzen können ertheilt werden. [1260

Nachfrage bei der Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Eine Tochter

mit guter Schulbildung, die vier Sprachen spricht und Handarbeit versteht, wünscht eine Stelle in einen **Laden** oder als **Bonne.** Dieselbe könnte auch französischen und englischen Unterricht geben. [1257

Offerten an die Expedition d. Bl.

Trunksucht

ist durch ein seit vielen Jahren bewährtes, ganz vorzügliches Mittel heilbar. Das Glück vieler Familien ist hierdurch wieder hergestellt worden, wie gerichtlich geprüfte Atteste aus allen Welttheilen beweisen. Wegen näherer Auskunft und Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant, in **Dresden 10.** [808] (M Dr. 4374 L)

Möbelstoffe

und **Peluches** werden **gefärbt** und **gereinigt,** Peluches mit eleganten Dessins bepresst, bei [1250
Ed. Printz, Basel,
Färberei und chemische Waschanstalt.

Haushaltungs- und Küchen-Artikel.

Backformen, Emailgeschirre, Unzerbrechliche **Schüsseln, Kirschen-** u. **Pflaumen-Entkerner, Butterformen** und **Buttermesser,** Alle Arten **Spiritusmaschinen, Reise-Réchauds, Flaumwischer, Staublappen, Waschleder, Bürstenwaaren, Waschseiler** und **Waschtrockenständer, Dampfwaschhafen** in 4 Grössen etc.

Ferner:
Toilette-Kessel und **-Krüge, Badewannen** für Erwachsene, **Badewannen** für Kinder (à Fr. 9. —, 10. 50, 12. 75 und 16. 50), **Sitz-** und **Fuss-Badewannen, Kinderfahrstühle** und **Feldsessel** zum Zusammenlegen, [1128
empfiehlt bestens
H. Gubler, Baden (Aargau).

Prächtige
schwarze Tafelkirschen

versende in Postkisten à 10 Pfd. bei Einsendung von Fr. 2. 40 franco. [1230
H. Brunner in **Lausen** (Baselland).

J. VOTSCH-SIGG
Betttischfabrik
Schaffhausen (Schweiz).

Neu, praktisch, billig und solid.
Prospecte gratis und franko.
Preis Fr. 25. —
franko per Post.
(O 271 Sch) [1252

Café, Cacao, Chocolade, Thee, Engl. **Biscuits,** amerik. **Früchte** im Syrup, Feine **Weine** und **Liqueurs, Suppen-Einlagen** von Groult u. Knorr, **Fleisch-Extrakt,** feinster **Tafelsenf, Bougies** und **Toilette-Seife**
empfiehlt
Ernst Rieter's Sohn zum Schneeberg
813] in **Winterthur.**

Dampf-Koch-Töpfe,

das vortheilhafteste aller Kochgeschirre, von **P. Huber** in **Wattwil,** finden die Landesausstellung in Zürich besuchenden Frauen **„Maschinen-Halle, Gruppe 23, Nr. 2137".** [1130

Gebrauchsanweisungen liegen auf oder sind beim Abwart gratis zu beziehen.

Parquetbodenbürsten eigenes Fabrikat,
Flaumwischer in zwei Sorten, runde und breite,
Reisbesen mit und ohne Stiel,
Ausklopfer beste Qualität,
empfiehlt höflichst
G. Simon, Bürstenfabrikant,
Spitalgasse Nr. 11, St. Gallen,
vis-à-vis der Spitalwirthschaft.
NB. Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen, sowie auch solche an Ausklopfern werden bei mir prompt und billig besorgt. [1247

Sommer-Pantoffeln

mit Schnürsohlen, sehr leicht und angenehm, von 75 Cts. an für Kinder. Fr. 2. 40 für Erwachsene. [1150

Wagner's
Schwamm-Einlegsohlen,
schonen ungemein die Füsse, ohne den Schweiss zu vertreiben, und nehmen den scharfen Geruch.
Vorräthig in allen Grössen.
D. Denzler, Seiler, **Zürich,**
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc. Prompte und billige Bedienung.

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Pension Mattli, Langwies (Graubünden).

3 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.

1237] 1377 M. ü. Meer. Ausgezeichnete Gebirgsluft; angenehme, geschützte Lage; freundliche Zimmer; gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.
Pensionspreis 3 Fr., Zimmer 1—2 Fr. (H 86 Ch)

Pension Herrenmatt in Weggis.

Zehn Minuten vom Seeufer in prächtiger, geschützter Lage, am Rigiweg, mit freier Aussicht auf die Bergkette. Grosser schattiger Garten mit hübschen Anlagen und Ruheplätzchen. Guter Tisch. Reelle Weine. Kräftige Milch. Freundliche Bedienung. Pensionspreis Fr. 4 à 5, Zimmer inbegriffen. Es empfiehlt sich höflichst

1165] ***Wittwe Beyli-Baur.***

Mineralbad und Luftkurort zum „Säntisblick",

Waldstatt (Appenzell A. Rh.).

Eröffnet mit 1. Juni.

1137] Das Wasser ist laut amtlicher Analyse, herausgegeben am 10. Januar 1881 von Herrn Kantonschemiker *Ambühl* in St. Gallen, ein starkes eisenhaltiges Mineralwasser und ist damit die Heilkraft desselben für folgende Krankheiten zu empfehlen: **Lähmungen, Beinfrass, chronischer Rheumatismus, Gicht, veraltete Catarrhe, Bleichsucht, Scropheln, Ruhr, Histerie, Frauenkrankheiten, Magenleiden, Nervenschmerzen** und **beginnende Lungenschwindsucht.**

Douchen und Schwitzbäder, Eichenrinden- und Soolbäder etc. **Milch** und **Molken. Geschützte Lage.** Angenehme Tannenwaldungen mit schönen Sitzplätzen. Reinliche, gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Schöne Zimmer von 75 Cts. bis Fr. 1. 50. Aerztliche Hülfe schnell bereit. (M 1380 G)

Pensionspreis Fr. 4. 50. — Prospekte gratis.

Es empfiehlt sich bestens **A. Knöpfel,** Besitzer.

Luftkurort Churwalden.

Pension „Weisskreuz".

1240] Eröffnung am 15. Juni.

Gute Küche. Schöne Zimmer. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4 bis Fr. 4. 50.
Es empfiehlt sich bestens ***Familie Alder.***

WEESEN

am **Wallensee** (Schweiz)

„Rössli", Gasthof und Pension.

1236] Comfortable Zimmer, schattige Anlagen am See, über dem Hotel grosse Terrasse mit schattigen Lauben und unbeschränkter Aussicht auf See und Gebirge, im nahen Waldpark des Hotels romantische aussichtsreiche Spaziergänge und Ruheplätze, im anstossenden ausgedehnten Obstgarten Meierei mit frischer Kuhmilch. Pensions-Preise, Zimmer und Service inbegriffen, täglich 4—4½ Franken. Offene Weine und Biere vom Fass und nach Wunsch Table d'hôte oder Speisen à la carte. Portier am Bahnhof. **A. Böhny-Bochsler,** Eigenthümer.

Kurort Sigriswyl.

800 Mtr. **Pension zum Bären.** 800 Mtr.

Eine halbe Stunde von der Dampfschiffstation Gunten am Thunersee.

Angenehme Lage. Reizende Aussicht auf den See und die Alpen. Gute Küche. Reelle Weine. Vier Mahlzeiten. Aufmerksame Bedienung. Pensions-Preis mit Zimmer 4½—5 Franken. Telegraphenbureau im Hause. Auf Bestellung Fuhrwerk bei der Station. Es empfiehlt sich bestens

1248] *Der Eigenthümer:* ***G. Gafner.***

Seebäder und Pension zur „Seerose".

1243] Vom 1. Juni an ist meine neu eingerichtete Badeanstalt und Pension wieder eröffnet. Gesunde Luft, freundliche Zimmer mit Aussicht auf das ganze Seegelände. Pensionspreis von Fr. 3. 50 an per Tag, Zimmer und Bäder inbegriffen. Prospekte stehen zur Verfügung. Es empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Jakob Siegrist-Siegrist,
(H 1295 Y) **Meisterschwanden am Hallwyler-See.**

Weggis. Vierwaldstättersee. **Weggis.**

Neu möblirt. **Hôtel & Pension Weber** Komfortabel eingerichtet.

1247] See- und warme Bäder, Douchen, schattige Anlagen. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5 an. Bestens empfiehlt sich

J. Weber.

Für Hausfrauen und Mütter.

Gasthof & Pension z. „Eintracht" Wolfenschiessen

Unterwalden (Schweiz)

Luftkurort 2000 Fuss ü. M. — zwei Stunden von Stansstad

empfiehlt sich Erholung suchenden Familien, sowie den verehrten Kurgästen zu jeder Zeit auf's Beste. Gut eingerichtete Pension, Fernsicht in die Alpen und Hochgebirge, geschützte Lage, prächtige Landschaft und Gelegenheit zu Exkursionen in die Alpen und Hochgebirge, einfache aber gute Pension, vorzügliches Quellwasser, freundliche Bedienung. Pensionspreis familienweise mit Zimmer Fr. 3. 50, Einzelperson Fr. 4. [1234

Alois Christen, *Propriétaire.*

Prämirt an allen Ausstellungen.

Dennler's Eisenbitter

Interlaken.

1075] An der Hand von zwanzigjähriger Erfahrung kann dieses werthvollste **Eisenmittel** den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleinern und grössern Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von **Dennler's Eisenbitter** rasche Heilung, und kehren **gesundes Aussehen, Esslust** und **Körperkraft** allmälig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wiedererlangte Gesundheit.

Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter, wird dieser Eisenbitter neuestens mit Erfolg auch bei **Diphtheritis** angewendet.

Säugenden Müttern sehr anzuempfehlen.

Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren.

Dépôts in allen Apotheken.

Milch- & Molken-Kuren. **Pension Schloss Goldenberg.** 500 Meter über dem Meer.

Nächst Station Henggart, zwischen Winterthur und Schaffhausen.

Gut eingerichtete Pension in schöner, ruhiger Lage. Fernsicht in die Alpen, schattenreiche Anlagen, umgeben von Buchen- und Nadelholzwaldungen. Pensionspreis für die Monate Mai, Juni und September von Fr. 3. 50 an, Zimmer inbegriffen; für die Monate Juli und August von Fr. 4 an. Prospectus gratis.

Es empfiehlt sich bestens [1090

Der Besitzer: ***Phil. Schlueb-Otto.***

Omnibus an beiden Bahnhöfen. **Soolbad Rheinfelden.** Rheinbäder. Milchkur. Kurmusik.

Hôtel und Pension „Schützen".

1080] Schöne, ländliche Lage. Neue, vervollkommnete Douche- und Inhalations-Einrichtungen. Komfortable, freundliche Zimmer. Vorzügliche Küche. Sorgfältige Bedienung. Billige Pensionspreise. Prospektus gratis.
(H 1654 Q) ***A. Z'graggen,*** *Propr.*

Hôtel und Pension „Johannesburg"

bei Lachen am Zürichsee.

1129] Comfortabel eingerichtet, auf prachtvoller Anhöhe mit schönster Aussicht, eine Viertelstunde von der Bahnstation entfernt. Kuh- und Ziegenmolken. Für Sommeraufenthalt, Kuranten, Touristen, Hochzeiten und Schulen bestens empfohlen.

J. Wilhelm.

[673]

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**
979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

M. Ziegler-Rahm, Schaffhausen,

Muster-Dépôt sächsischer und böhmischer Producte

1251] vom Hause **Heinrich Blum, Warnsdorf** (Böhmen).

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.